1831. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 76.

Mittwoch den 21. Septbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

An die Zeitungsleser.

Bei Ablauf des gegenwärtigen Vierteljahres werden die resp. Interessenten dieser Zeitung ersucht, ihre Bestellungen für das bevorstehende 4te Quartal 1831. spätestens bis zum 30. d. M. dem unterzeichneten Postamte anzuzeigen. Wer sich indessen erst nach dem Anfang des neuen Vierteljahres meldet, hat es sich alsdann selbst beizumessen, wenn für den vollen Quartalpreis von 22½ Sgr. Cour. nicht alle früher erschienenen Nummern dieser Zeitung vollständig nachgeliefert werden können. — Für Auswärtige wird hier wiederholt: daß Bestellungen nicht anders als auf das volle Vierteljahr angenommen werden, das Abonnement auf einzelne Monate also nicht statt finden kann. — Uebrigens sind alle Wohllöbl. Postämter, Postverwaltungen und Postexpeditionen in den Königl. Preuß. Landen, bei denen man auf diese Zeitung abonniren kann, nach dem Höchst emanirten Zeitungs-Preis-Courant für das Jahr 1824. verpflichtet, diese Zeitung den Interessenten für 1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf. quartaliter, incl. Stempel, zu überlassen.

Liegnitz, den 21. September 1831. Königl. Preuß. Postamt. Balde.

Inland.

Berlin, den 15. Septbr. Se. Majestät der König haben den Tagelöhner Kier zu Mechernich, im Kreise Schleiden des Regierungs-Bezirks Aachen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Johann Heinrich Hüsgen ist zum Notarius im Friedensgerichts-Bezirke Neuß, im Landgerichts-Bezirke Düsseldorf, mit Anweisung seines Wohnorts in Neuß, bestellt worden.

Se. Excell. der General der Infanterie und Gen.-Adjut. Sr. Maj. des Königs, Frhr. von dem Knesebeck, sind nach Posen von hier abgegangen.

Berlin, den 16. Septbr. Des Königs Majestät haben den bisherigen Pfarrer Johann Schlemmer in Lissendorf zum Dom-Capitular am Dome zu Trier zu ernennen und die Bestätigungs-Urkunde Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Heegemeister Johann Friedrich Richter zu Karnkewitz, im Regierungs-Bezirk Cöslin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Der General-Major und Commandeur der 16. Kavallerie-Brigade, Freiherr v. Czettritz und Neuhauß, ist von Dresden hier angekommen.

Berlin, den 17. Septbr. Se. Maj. der König

haben dem General=Major v. Pfuel den Stern zum Rothen Adler=Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen geruhet.

Se. Maj. der König haben dem Geheimen Rechnungs=Rath Götschmann den Rothen Adler=Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Geheimen Regierungs=Rath Hagemann und dem Landrath Neumann, in Diensten des Fürsten von Waldeck und Pyrmont, den Rothen Adler=Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Der Kaiserl. Russ. Capitain Belajeff ist als Kurier von Preuß. Friedland hier angekommen.

Bekanntmachung.

Die Correspondenz nach Warschau wird von heute an wieder auf dem gewöhnlichen Wege von hier über Posen und Strzalkowo befördert werden.

Berlin, den 13. Septbr. 1831. Hof=Post=Amt.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 8. Septbr. Aus Warschau wird vom 8. Septbr. über die letzten Kriegsereignisse noch Folgendes in der Allg. Pr. St.=Zeit. mitgetheilt: „Polen ist seinem rechtmäßigen Souverain wieder unterworfen. Am 5. fertigte der Feldmarschall Graf Paskéwitsch einen vertrauten Offizier nach Warschau ab, um im Namen Sr. Maj. die Unterwerfung der Stadt zu begehren und dagegen Amnestie und Verzeihung zu verheißen. Durch eine Verblendung, die man nicht genug beklagen kann, wurden diese Worte des Friedens von den Häuptern der Empörung verworfen. Am 6. mit Tagesanbruch rückten daher die russ. Truppen zum Sturme vor. Nach dem hartnäckigsten und blutigsten Widerstande eroberten unsere tapferen Soldaten mit seltener Unerschrokkenheit vier Schanzen, die auf unserer Angriffs=Linie lagen, so wie die erste Reihe von Verschanzungen, die Warschau selbst umgeben, und wovon Wola ein förmliches Fort ist. Hiermit war indeß die Sache nicht beendigt: noch blieb eine zweite Reihe von Verschanzungen und ein breiter, mit Bastionen versehener, Graben um die Stadt übrig. Am 7. Sept. um 4 Uhr Morgens war der Marschall im Begriffe, diese letzten Hindernisse zu besiegen, als der Gen. Krukowiecki den General Prondzynski an ihn absandte, um ihm die Absicht der poln. Nation anzukündigen, sich ihrem rechtmäßigen Könige zu unterwerfen. Diese Gesinnungen wurden indessen von jenem Chef der Regierung, als dieser bald darauf in Person beim Marschall erschien, nicht bestätigt. Derselbe behauptete, daß er zu einer solchen Unterwerfung der Bewilligung des Reichstags bedürfe. Nach den eindringlichsten Ermahnungen und Vorstellungen über das Nutzlose jeder ferneren Vertheidigung und über das Unheil, das eine solche unfehlbar nach sich ziehen müßte, entfernte sich der General um 10 Uhr Vormittags. Es wurden hierauf dem Gen. Krukowiecki noch 3 Stunden bewilligt, innerhalb welcher Frist er dem Marschall seinen definitiven Entschluß anzeigen sollte; da dieser bis 1 Uhr nicht erfolgte, so ließ der Marschall ankündigen, daß er angreifen lassen werde. Man verlangte jetzt noch eine halbe Stunde Bedenkzeit; als aber auch diese verstrich, ohne daß eine befriedigende Antwort eintraf, so gab der Marschall Befehl zum Angriff. Dieser war fürchterlich und von großem Erfolge; es erschienen Parlementairs, aber sie brachten nichts als dilatorische Antworten. Es begann also der Sturm auf die zweite Schanzen=Reihe, die mit dem Bayonnet erobert wurde. Der Feind, der mittlerweile Sukkurs erhalten hatte, vertheidigte hierauf noch hartnäckig die Gärten und den Saum der Graben nach der Jerusalems=Barrière zu und brachte sogar einen Augenblick unsere Truppen zum Weichen; aber die Kampflust dieser Letzteren erwachte bald auf's Neue; schnell erstiegen sie die Wälle der Stadt, die noch eine letzte furchtbare Vertheidigungs=Linie darboten; die Wunder der Tapferkeit, die beide Tage bereits bezeichnet hatten, erneuerten sich, und um 9 Uhr Abends waren Schanzen, Gärten, Gräben, Wälle, kurz Alles in den Händen unserer Braven. Nichts konnte die Stadt und das feindliche Heer retten. Beide flehten daher die Gnade des Kaisers an, und dieser Umstand machte es dem Marschall zur Pflicht, den rächenden Zorn des Soldaten, der durch so großen Widerstand auf's Aeußerste erbittert war, zurückzuhalten. Heute stehen unsere Truppen in Warschau; die poln. Armee und die Nation haben sich ihrem Monarchen unterworfen; die erstere begiebt sich, dem Manifeste des Kaisers gemäß, nach Plock, um daselbst seine Befehle abzuwarten. In einigen Tagen werden wir umständlichere Nachrichten über diese wichtigen Ereignisse geben können. Krukowiecki hat seine Gewalt niedergelegt. Der Gen. Malachowski hat dem Marschall in zwei mit seiner Unterschrift versehenen Schreiben angezeigt, daß er das Heer nach Plock führe, in der Absicht, dort die Befehle Sr. kaiserl. Maj. zu erwarten. Man muß hoffen, daß die poln. Armee bei dieser guten Gesinnung beharren und den treulosen Eingebungen, die man vielleicht an sie gerichtet haben möchte, das Ohr verschließen werde."

Von der polnischen Grenze, den 12. Septbr. Aus dem russ. Hauptquartiere, vom 8. September, wird Folgendes in der Allgem. Preuß. Staats=Zeitung berichtet: „Die polnische Insurrektion hat in der vergangenen Nacht, nach zweitägigen heftigen Gefechten, in welchen die russischen Truppen die Verschanzungen von Warschau erstürmt haben, mit der Unterwerfung der Empörer geendigt. Am 5. d. M. brach die Armee aus ihren Lagern bei Raszyn und Na=

darzyn auf und rückte Abends auf die Punkte, von wo am andern Morgen der Angriff auf das befestigte Dorf Wola und die daneben liegenden Schanzen unternommen werden sollte. Die Disposition bestimmte, daß das Corps des Gen. Grafen Pahlen zunächst die nördlich vorwärts von Wola liegende Schanze, dann das Dorf selbst erstürmen sollte, während das Corps des Gen. Creutz die zwischen Wola und Rakowice errichteten Redouten attakirte. Das Grenadier-Corps sollte dem Grafen Pahlen, die kaiserl. Garde dem Gen. Creutz zur Unterstützung folgen; zwischen beiden das Kavallerie-Corps des Gen. Grafen Witt. Ungefähr 60 Geschütze waren zur Vorbereitung des Angriffs gegen Wola, fast eben so viele gegen die anderen anzugreifenden Werke bestimmt. Auf dem linken Flügel sollte der General Fürst Chilkoff mit einem starken Kavallerie-Detaschement eine Demonstration machen; auf dem rechten befand sich Gen. Murawieff mit seiner Brigade auf der Chaussee von Raszyn, und Gen. Strandmann mit 2 Bataillons, 4 Eskadrons und 6 Geschützen auf der Chaussee von Piaseczno. Mit dem Anbruch des Tages brach der Feldmarschall aus dem Dörfchen Wlochy, wo er Abends sein Hauptquartier genommen hatte, auf; die Colonnen setzten sich in Bewegung, die Artillerie stellte sich auf, ohne von der feindlichen etwas zu leiden, und eröffnete ein heftiges Feuer. Nachdem die Kanonade etwas über eine Stunde gedauert hatte, setzten sich die Sturm-Colonnen mit ihren Leitern und Faschinen in Bewegung. Die Schanze nördlich von Wola ward im ersten Anlauf genommen, sie war hinten nicht geschlossen und der Feind vertheidigte sie nicht hartnäckig; das Dorf Wola aber und die Gärten, die es umgeben, waren zu einem tüchtigen Fort eingerichtet, in dem die Kirche ein Réduit bildete. Ueberdem enthielt es mehrere Abschnitte, deren jeder einer besonderen Vertheidigung fähig war. Das ganze Werk hat ein sehr starkes Profil, im Graben eine Reihe Palissaden, und der feste Lehmboden hatte erlaubt, dem Walle eine sehr steile Böschung zu geben. Die Polen hielten das Werk für so fest, daß sie vor einem Sturm ganz sicher zu seyn glaubten. Trotz dem ward das Werk erstiegen. Die tapferen Freiwilligen, an den Spitzen der Colonnen, warfen sich in den Graben, brachen Lücken in die Pallisaden und erkletterten den Wall. Das heftige Artilleriefeuer hatte auf die Besatzung gewirkt, so daß das erste Eindringen keinen sehr großen Verlust kostete; doch wehrten sich die Polen in den Abschnitten, die aber mit der lobenswürdigsten Unerschrockenheit überwältigt wurden. Gegen 1000 Mann wurden in dem Werke gefangen, entkommen sind nur einige; 14, meist eiserne, schwere Geschütze wurden vernagelt. Die zunächst von Wola, zwischen diesem Dorfe und Rakowice, liegende Flèche ward von den Polen gar nicht vertheidigt, sie schien auch gar nicht armirt gewesen zu seyn. Die zunächst daneben gelegene Redoute hingegen, die in der Kehle mit Palissaden geschlossen, mit 5 Geschützen und einer starken Besatzung versehen war, wurde von den zum Angriff bestimmten Bataillons vom Corps des Gen. Creutz, nicht ohne Verlust, nach einer tüchtigen Gegenwehr, erobert. Nachdem das Werk bereits genommen war, tödtete und beschädigte die Explosion eines Pulver- und Munitions-Magazins noch mehrere Leute. Man hielt diese Explosion anfänglich für eine Mine, und sie verursachte einigen Schrecken; es zeigte sich aber bald, daß es nur zufällig in Brand gerathen war. Nachdem diese Werke genommen waren, erfolgte eine Pause; die Artillerie ging dann vor und beschoß die zweite Reihe der feindlichen Werke, die lebhaft antworteten. Die Polen machten zu drei verschiedenen Malen Miene, Wola wieder angreifen zu wollen, indessen geschah an diesem Tage nichts Bedeutendes mehr. Der Feldmarschall ging Abends nach Wlochy zurück. In der Nacht vom 6. zum 7. gegen 1 Uhr erschien ein poln. Parlementair bei den Vorposten und meldete den Gen. Prondzynski an, der zu unterhandeln wünsche. Nachdem Tages zuvor der Reichstag die Unverschämtheit so weit getrieben hatte, von Anerkennung Polens mit den Grenzen vom Jahre 1772 zu reden, konnte diese Meldung nur sehr überraschend seyn. Es erfolgte eine Unterredung, die zu nichts führte, als daß auf den anderen Morgen eine Zusammenkunft zwischen dem Feldmarschall Paskéwitsch und dem Gen. Krukowiecki, damaligem Oberhaupt der poln. Regierung, verabredet wurde. Diese Entrevue fand auch am 7. Vormittags statt. Nach einem Anfangs sehr lebhaften Gespräch ward bestimmt, daß bis um 1 Uhr eine definitive Antwort erfolgen solle, ob der Reichstag den Antrag annehmen wolle, nach welchem Amnestie versprochen, dagegen aber Unterwerfung gefordert wurde. Die Armee sollte nach Plock marschiren und dort die Befehle Sr. Maj. des Kaisers erwarten. Viele besorgten, der Zweck dieser Unterhandlungen von Seiten der Polen sey nur, Zeit zu gewinnen, da das Remorinosche Corps im Anmarsch sey. Es scheint indessen, als ob wirklich nur die Verwirrung, in der sich die poln. Regierung, Reichstag und Volk befanden, diesen schnellen Wechsel und zugleich das Zögern und Schwanken im entscheidenden Augenblick, bewirkt hatte. Zehn Minuten vor Ein Uhr erschien ein Parlementair in Wola mit der Anzeige: „der Reichstag habe noch keinen Beschluß fassen können." Der Feldmarschall ließ antworten: Man möge, falls man sich noch besinne, die Antwort auf dem Wege links von Wola schicken, weil er sogleich den Angriff befehlen werde. Der Parlementair hatte kaum die Stadt erreicht, als etwa hundert Geschütze gegen die zweite Reihe der Verschanzungen zu donnern anfingen. Die erste Viertelstunde des Gefechts ward durch einen un-

glücklichen Zufall bezeichnet, der indessen Gottlob keine bedeutende Folgen hatte: der Feldmarschall Paskéwitsch ward durch eine Kanonenkugel berührt; glücklicher Weise nur eine Contusion am linken Arme, die hoffentlich bald völlig geheilt seyn wird, für den Augenblick ihn jedoch nöthigte, das Commando auf dem Schlachtfelde dem Gen. Grafen Toll zu übertragen. Noch ehe der eigentliche Angriff geschah, erschien der Gen. Prondzynski wieder. Er sagte zum Gen. Toll: „Vos ordres ont été remplis“ (Ihre Befehle sind vollzogen worden); dieser erklärte ihm dagegen: er werde die Feindseligkeiten nicht eher einstellen lassen, bis die Uebereinkunft unterschrieben sey. Kurz vor 4 Uhr setzten sich die Sturm-Colonnen in Bewegung: auf der Chaussee von Wola das Corps des Grafen Pahlen, von einem Theil des Grenadier-Corps unterstützt, gegen die Schanzen von Czyste; gegen die Redoute zunächst bei Czyste, zwischen den zu jenem Dorfe gehörigen Mühlen und der Barrière von Jerusalem, die 11. Division, jetzt zum Corps des Gen. Creutz gehörig, interimistisch für diesen Tag vom Gen.-Major Fürsten Gallizin geführt, der indessen das Unglück hatte, eine Kontusion zu bekommen, ehe der Angriff begann. Auf dem rechten Flügel war, wie gestern, der Gen. Murawieff mit seiner Brigade, unterstützt von einer Brigade der Garde und einer starken Abtheilung Kavallerie. Das Gros der kaiserl. Garde folgte als Reserve. Auf dem äußersten rechten Flügel war das Detaschement des Gen. Strandmann; bei diesem, so wie auf dem äußersten linken, wo der Gen. Fürst Chilkoff kommandirte, fiel nichts Erhebliches vor. Der Sturm auf die bezeichneten Werke, welche eine Belagerung zu erfordern schienen, wurde ungeachtet eines heftigen kreuzenden Artilleriefeuers mit der größten Tapferkeit durchgeführt. Die Truppen wetteiferten mit einander, und es gelang Alles vollständig. Bei dem Angriff der Redoute zwischen Czyste und der Jerusalemer Barriére, den der General Graf Toll selbst führte, wurden die ersten, welche die Brustwehr erstiegen, wieder heruntergeworfen, doch ward der Versuch sogleich erneuert und mit vollständigem Erfolg belohnt. Nach der Einnahme der Redoute drangen die Truppen, sobald sie wieder formirt waren und die Soutiens sich genähert hatten, gegen den eigentlichen Wall der Stadt vor. Es entstand ein Gefecht, das bis tief in die Nacht fortgesetzt wurde, wenigstens immer wieder anfing, wenn es sich auch beruhigt hatte. Die Polen zogen sich in das Innere der Stadt zurück, die Russen besetzten den Wall und richteten Batterien für achtzig Geschütze ein, um die rebellische Stadt zu züchtigen, falls sie in ihrer Widerspenstigkeit beharren sollte. In der Nacht schickte der General Krukowiecki einen Parlementair mit der Nachricht, daß der Reichstag sich aufgelöset habe und er als Diktator allein regiere, obgleich er selbst seines Lebens nicht sicher sey. Als der Tag anbrach, ward allen Truppen anbefohlen, keine Feindseligkeiten zu beginnen, da die Hauptstadt, wie das Land, sich Sr. Maj. dem Kaiser und Könige unterworfen habe und die Armee nach Plock marschire, wie der Feldmarschall befohlen, um die Befehle Sr. Maj. zu erwarten. Diesen Morgen ließ der General Malachowski bereits dem Feldmarschall einen Rapport der poln. Armee überreichen. — Die kaiserl. Garde besetzte heute Morgen die Stadt. An der Jerusalemer Barrière überreichte eine Deputation Sr. k. Hoh. dem Großfürsten Michael Brod und Salz. Eine Brigade besetzte den Brückenkopf von Praga. Der Feldmarschall wird diesen Abend nach Belvedere kommen; seine Unpäßlichkeit hindert ihn, zu Pferde zu steigen. Der Gen. Graf Witt ist zum Gouverneur von Warschau, der Gen. Korf zum Commandanten ernannt. — Die Vorstädte von der Südwestseite sind fast ganz in Flammen aufgegangen. In der eigentlichen Stadt hat die Artillerie wenig geschadet; ihre Wirkung würde erst heute fühlbar geworden seyn. — Der Verlust der russ. Armee hat nicht unbedeutend seyn können; man rechnet ihn auf 4—5000 Mann: doch fehlen noch bestimmte Angaben.“

Von der polnischen Grenze, den 14. Septbr. Ein von der Allgem. Preuß. Staats-Zeitung mitgetheiltes Schreiben von der polnischen Grenze vom 12. Septbr. enthält Folgendes: „In Kalisch war, wie letzthin gemeldet worden, russischer Seits nur wenige Mannschaft zur Besatzung zurückgelassen worden, während der General v. Knorring mit seiner Truppenabtheilung nach Czenstochau vorrückte. Unter diesen Umständen gelang es leider einem kleinen polnischen Corps, unter Anführung des Gen. Rozycki, vorgestern in jene Stadt einzudringen, wo es dann, unter Mitwirkung der polnischen Einwohner, mancherlei Grausamkeiten und Plünderungen gegen die dasigen Deutschen und Israeliten verübte. Auf die Nachricht von dem Anrücken russischer Truppen hat sich jedoch das fragliche Corps schleunigst wieder entfernt, und Kalisch nunmehr, zur Sicherheit für die Zukunft, eine stärkere Besatzung erhalten.“

Deutschland.

Dresden, den 5. Sept. (Schluß der Feierlichkeiten bei Ueberreichung der Verfassungs-Urkunde). Nach Beendigung dieser Anrede verlas der geh. Referendar Dr. Merbach den Landtags-Abschied, empfing hierauf die, auf einem Sammetkissen ruhende, Original-Verfassungs-Urkunde und übergab sie dem Conferenzminister v. Nostiz und Jänkendorf, der sie dem Könige überreichte. Der König ergriff die Verfassung und händigte sie dem Landtags-Marschall, der sich dem Throne genähert hatte, mit den Worten ein: „Herr Landtags-Marschall! Hier übergebe ich Ihnen die neue Verfassung, zu deren treuer und vollständiger

Erfüllung ich mich mit meinem fürstlichen Worte verpflichte; möge der Himmel seinen Segen dazu geben, daß diese Verfassung das Land und seine Bewohner so glücklich mache, als es mein herzlicher Wunsch und Wille ist!" Der Prinz Mitregent erhob sich gleichzeitig und sprach: „Beseelt von denselben Gesinnungen, welche Se. Maj. der König so eben ausgesprochen hat, verspreche auch ich, bei meinem fürstlichen Worte, die jetzt übergebene Verfassung treu zu beobachten, zu bewahren und zu beschützen." Die Lösung von 101 Kanonenschüssen und das Geläute aller Glocken verkündete der Residenz und der Umgegend den Augenblick, der Sachsen in die Reihe der constitutionellen Staaten einführte. Während dem sprach der Landtags-Marschall die Gefühle der versammelten Stände in einer an Se. Maj. und Se. k. H. gerichteten Gegenrede aus. Nach diesem Akte verfügten sich der König und der Prinz Mitregent mit den obersten Kronbeamten auf den Balkon des Schlosses. Eine Kanonensalve ertönte, und der dreimalige Jubelruf des auf den angrenzenden Straßen und Plätzen zu Tausenden versammelten Volkes mischte sich darein. Im feierlichen Zuge wurde nun die Verfassungs-Urkunde nach dem Landhause gebracht und unter 24 Kanonenschüssen in das Archiv niedergelegt. Die Straßen waren mit Festons und Guirlanden geschmückt und von dichten Volksmassen bedeckt, dennoch herrschte nur Frohsinn unter dem Volke, und nirgends ist ein störendes Ereigniß vorgekommen. Mittags war bei Hofe große Ceremonientafel. In den wohlthätigen Anstalten erhielten die Pfleglinge auf Kosten des Raths ein Festmahl, und Abends war die Stadt glänzend erleuchtet. Ein prächtiges Feuerwerk wurde auf der Wiese, der Brühlschen Terrasse gegenüber, abgebrannt. Bis in die Nacht wogten die zahlreichen Volksmassen durch die Straßen, doch störte keine Unruhe und trübte kein Unfall die Feier dieses Nationalfestes, welches in den Annalen Sachsens unvergeßlich bleiben wird. — Da die, durch die Verfassungs-Urkunde bedingten, organischen Einrichtungen, insbesondere die Bildung der Ministerial-Departements und des Gesammt-Ministeriums, so wie die davon als Folge abhängige Umformung der oberen Staatsbehörden, wozu unverzüglich die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden sollen, nicht sofort in's Leben treten können, so wird bis dahin, wo die Ministerial-Einrichtung zur Ausführung kommt, die in der neuen Verfassung begründete ministerielle Verantwortlichkeit den, nach dem inmittelst fortbestehenden Geschäftsgange, die königlichen Befehle contrasignirenden Cabinets-Ministern zufallen. Sobald die Wahlen der neuen Stände und die sonst erforderlichen zahlreichen und wichtigen Vorarbeiten beendet sind, wird die Einberufung der Ersteren zu einem neuen Landtage veranstaltet werden.

Aus den Maingegenden, den 11. Sept. Die Frankfurter Messe scheint besser zu werden, als man Anfangs glaubte. In den letzten Tagen haben sich noch viele Verkäufer angesagt, die früher abgesagt hatten, und sehr viele, die sonst nie nach Frankfurt, sondern nach Leipzig gingen, kommen jetzt auch nach Frankfurt. Die Offenbacher Messe gewinnt dadurch ebenfalls sehr.

In den Bädern am Rhein ist es noch sehr lebhaft, und besonders Wiesbaden wird eine doppelte Kurzeit haben, da sehr viele Wohnungen von Wien und aus Preußen bestellt sind, für Familien, die der Cholera entgehen wollen.

Auf dem Schlosse Philippsruhe bemerkt man Anstalten zur Abreise; einem Gerücht zufolge, soll jedoch Se. k. Hoh. der Kurfürst gesonnen seyn, sich vor der Hand nicht nach Cassel, sondern — bei dem von Preußen her drohenden Umsichgreifen der Cholera, und der ihm innewohnenden Furcht vor ansteckenden Krankheiten — nach dem südlichen Frankreich zu begeben. In Abwesenheit des Kurfürsten würde, mit Höchstdessen Zustimmung, eine Regentschaft eingesetzt werden. Wir theilen diese Gerüchte, mit welchen noch andere in Verbindung stehen, einstweilen mit, ohne sie gerade verbürgen zu wollen.

Seyed Khan, Agent des persischen Prinzen Abbas Mirza, ist am 9. von London nach Frankfurt a. M. durch Aachen gereiset.

Bei Staufen im Großherzogthum Baden hat das Uebertreten einiger Bäche am 4. und 5. große Verwüstung verursacht.

Der viele Regen in der jetzigen Jahreszeit hat einen ungewöhnlich hohen Wasserstand des Rheins veranlaßt. Sowohl in der Gegend von Carlsruhe, als auch mehr aufwärts, ist er aus seinen Ufern getreten und überschwemmt zum zweiten, ja an manchen Orten zum dritten Male die Felder. Mühlhausen (im Elsaß) hat in der Nacht vom 4. auf den 5. d. sehr durch ein plötzliches Anschwellen der Ill gelitten.

In der 90sten öffentlichen Sitzung der baierschen Kammer der Abgeordneten wurde der gedruckte Commissionsbericht über die Staatsausgabe von 1831 bis 1837 vertheilt; nur war der Militair-Etat, an welchem übrigens bereits 1½ Mill. von den Ständen gestrichen seyn sollen, noch nicht erledigt.

In Carlsruhe ist bereits seit acht Tagen eine Commission ernannt, um ein Preßgesetz für das Großherzogthum Baden zu entwerfen.

Holland.

Aus dem Haag, den 12. Septbr. Es ist bei der Armee offiziell bekannt gemacht worden, daß der sechswöchentliche, von der Londoner Conferenz vorgeschlagene Waffenstillstand, von dem Könige von Belgien und der belg. Nation angenommen worden sey, und am 10. Okt. Mittags ablaufen werde.

Belgien.

Brüssel, den 8. Septbr. Das 38ste Protokoll ist im Bureau der auswärtigen Angelegenheiten eingegangen. Sein Inhalt ist unbekannt: doch will man behaupten, daß die, in Folge der Notifikation des Protokolls Nr. 34. gemachten, Bemerkungen der belgischen Regierung nicht ohne Frucht geblieben seyn sollen. Der Waffenstillstand soll auf unbestimmte Zeit verlängert seyn, und Holland also die Feindseligkeiten am 10. Oktober nicht wieder anfangen können.

Der Großmarschall, Graf Aerschot, hat unter dem 5. d. folgende, auf die Versammlung der Kammern bezügliche, Verordnung erlassen: „Am 7. um 8 Uhr Abends wird das Geläute der Glocken die Feierlichkeit des 8. ankündigen; am 8. um 11 Uhr Morgens bilden die Bürgergarde und die Linien-Infanterie Spalier auf den Straßen, durch welche der Zug geht. Eine Schwadron Kavallerie stellt sich dem Palaste des Königs gegenüber auf, und eine zweite in der Straße de la Loi. Um 1 Uhr begiebt sich der König nach dem Palaste der Kammern (nähere Anordnung: der König reitet mit seinem Gefolge dahin u. s. w.). Eine Salve von 21 Kanonenschüssen verkündigt den Austritt des Königs aus dem Palaste, und eben so viele Kanonenschüsse seine Rückkehr."

Die Generale Daine und Nypels sollen (wie der General Mellinet) auf Halbsold gesetzt seyn.

Der Marschall Gérard hat am 5. eine Reise durch die in der Nähe seines Hauptquartiers (Nivelles) liegenden Bezirke gemacht. Bei seiner Durchreise durch Genappe, wo die Generalstäbe des Lancier- und des Husaren-Regiments der Prinzen liegen, sagte der Marschall einigen Offizieren: daß der Befehl, nach Frankreich zurückzukehren, wahrscheinlich bald eintreffen würde. Am 6. lautete es indeß anders, und es schien, als ob man noch nicht so bald den Befehl zum Aufbruch erwartete. Die Herzöge v. Orleans und v. Nemours werden gegen Ende der Woche (bis zum 10.) in Belgien wieder zurück erwartet. Ihr Gepäck ist, seitdem die Lanciers und Husaren in Genappe liegen, dort geblieben, und ein bedeutendes Personal ihres Hofhalts befindet sich ebenfalls noch dort. — Man sprach in diesen Tagen sehr viel davon, daß das Hauptquartier des Marschall Gérard nach Mons zurück verlegt werden solle, was sich aber nicht zu bestätigen scheint.

Brüssel, den 9. September. Der Moniteur belge enthält den Bericht über die Eröffnung der Kammer in Brüssel. Um 1 Uhr verkündeten die Kanonen, daß der König seinen Palast verlassen habe: um ein Viertel auf 2 Uhr trat die Deputation herein, welcher der König folgte, und von der Versammlung, die sich erhoben hatte, mit dem Ruf: „es lebe der König!" der aus allen Theilen des Saales und von den Tribünen ertönte, empfangen wurde. Der König begrüßte die Versammlung und nahm auf dem Throne Platz. Zu seiner Rechten standen der Graf v. Aerschot und der Bar. Hooghvorst, zur Linken der Gen. Chasteler und der Adjutant des Königs, Hr. v. Lagotellerie. Der König hielt hierauf folgende Rede: „Meine Herren! ich freue mich, mich zum zweiten Male unter den Repräsentanten der Nation befinden zu können. Die Beweise der Liebe und Ergebung, welche das belgische Volk mir, seit dem Tage, wo ich den Fuß auf den Boden meines angenommenen Vaterlandes setzte, zu geben, nicht aufgehört hat, haben mein Herz mit dem Gefühl einer lebhaften Dankbarkeit erfüllt. Diese freiwillige Bewegung (élan) eines ganzen Volkes hat mir einen sehr verzeihlichen Stolz eingeflößt, und mir vorzüglich einen Begriff von dem ganzen Umfange der mir obliegenden Pflichten gegeben. Ich verhehle mir keine der vielen Schwierigkeiten meiner Lage, werde indeß, von Ihren Einsichten und Ihrer Erfahrung unterstützt, sie zu besiegen wissen. Wenn die in der Constitution aufgestellten Grundsätze, welche ich zu beobachten geschworen habe, durch die Gesetz-Entwürfe, die Ihnen zur Berathung vorgelegt werden sollen, ihre Entwickelung erhalten haben werden, wird Belgien eine größere Freiheit, als irgend ein Volk, genießen. Die Krise, welche das Land hat überstehen müssen, um zu seiner politischen Wiedergeburt zu gelangen, hat, für den Augenblick, einen Theil seiner materiellen Interessen verletzt. Diesen Interessen gerecht zu werden, indem man den Gewerbefleiß ermuntert und dem Handel neue Absatzwege verschafft, wird fortan das Ziel unserer gemeinschaftlichen Bemühungen seyn müssen. Die schon so glücklich wiederhergestellten Verhältnisse zu Frankreich und England, und die, wie ich hoffe, sich bald auch auf die übrigen Mächte ausdehnen sollen, werden die Lösung dieser Aufgabe erleichtern. Es sind Unterhandlungen eröffnet worden, um eine bestimmte Ausgleichung unserer Streitigkeiten mit Holland herbeizuführen. Die Ehre, das Interesse des belgischen Volkes werden dabei mit Beharrlichkeit und Würde verfochten werden. Wie Sie, meine Herren, wie das ganze Volk, erwarte ich vertrauensvoll den Ausgang dieser Unterhandlungen, deren Ergebniß Ihnen vorgelegt werden soll. — Die Neutralität Belgiens, welche von den 5 Mächten verbürgt worden, hat die Möglichkeit voraussetzen lassen, bei unserem Vertheidigungssystem Modifikationen eintreten zu lassen. Diese Möglichkeit, welche von den Mächten, die an der Erbauung der Festungen im Jahre 1815 Theil genommen haben, zugelassen (admise) worden, wird, wie ich nicht zweifele, von der Nation anerkannt werden. Es werden Unterhandlungen gepflogen werden, um die Ausführung der Maaßregeln zu bestimmen, welche sich auf die Schleifung einiger dieser Plätze beziehen,

Belgien wird, erfreut, die Bande, welche die beiden Völker bereits verbinden, noch enger knüpfen zu können, bei dieser Gelegenheit einen Beweis seiner Erkenntlichkeit gegen Frankreich und Europa, ein ausgezeichnetes Pfand seines gerechten Vertrauens zu der Loyalität des Königs der Franzosen geben. Die ausgezeichneten Dienste, welche Frankreich uns geleistet, erinnern uns unwillkührlich an ein neues Ereigniß, dessen Folgen man, wie ich behaupten muß, sich in einem zu übertriebenen Lichte dargestellt hat (on s'est trop exagéré les conséquences). Belgien hat, in blindem Vertrauen zu der von Holland gegen die 5 Mächte eingegangenen Verbindlichkeit, und die es selbst genehmigt hatte, sich auf einmal von einem Heere überzogen gesehen, das an Stärke dem bei weitem überlegen war, das es ihm entgegensetzen konnte. Unter diesen peinlichen Umständen wurde der Beistand befreundeter Mächte dringend nothwendig, ja unentbehrlich. Sie wissen, mit welcher großmüthigen Eil (généreux empressement) er uns zugesandt worden ist. Wenn der Muth der Einzelnen, die Tapferkeit, welche man dem belgischen Soldaten nie streitig gemacht hat, den Mangel an Organisation und der Uebereinstimmung hätten aufwiegen können, welcher sich in unserem jungen Heere fühlbar gemacht hat, so würden wir ohne Zweifel (und Sie werden dies meinem Zeugniß glauben) einen unloyalen und allen Grundsätzen des Völkerrechts zuwiderlaufenden Angriff siegreich zurückgewiesen haben. Die Nation wird nun um so deutlicher die gebieterische Nothwendigkeit der bereits angefangenen Reformen erkennen, und die mit einer Thätigkeit vorgenommen werden, deren Ergebnisse ungesäumt an das Licht treten werden. In wenigen Tagen wird Belgien ein Heer haben, das, wenn es auf das Neue nothwendig wäre, um seinen König versammelt, ehrenvoll und mit Glück die Unabhängigkeit und die Rechte des Vaterlandes zu vertheidigen wissen würde. Es werden Ihnen in der Session Gesetzes-Entwürfe vorgelegt werden, um der Regierung ihren gesetzmäßigen Antheil an der Zusammensetzung der Stämme des Heeres zu verleihen, den Soldaten das Vertrauen wiederzugeben und denen eine gerechte Belohnung zuzusichern, welche sich in den Tagen der Gefahr ausgezeichnet haben. Ich nehme, meine Herren, Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit für den Zustand unserer Finanzen in Anspruch. Ich kenne die Sorgfalt, welche dieser so wesentliche Theil des Staatsdienstes erfordert. Der vorherrschende Gedanke meiner Regierung wird immer der seyn, bei den Staats-Ausgaben die, von dem Zustande der bürgerlichen Gesellschaft so laut begehrten, Ersparnisse allmählich einzuführen, mit deren Hülfe es uns hoffentlich gelingen wird, nach und nach die Lasten, welche auf dem Volke ruhen, zu erleichtern. Gegenwärtig sind indeß noch Opfer nothwendig: eines Theils, um die Kosten der Wieder-Organisation des Heeres zu decken, andern Theils, um eine Verminderung in der Einnahme auszugleichen, welche die Verhältnisse, in denen wir uns für den Augenblick befinden, als unvermeidlich voraussehen lassen. Die Nation hat es bewiesen, daß sie vor den Opfern nicht zurückgetreten ist, welche die Ehre und das Interesse des Vaterlandes ihr auferlegten: sie wird auch die zu bringen wissen, deren Nothwendigkeit die Regierung dargethan haben wird. Das Vertrauen, mit welchem, bis jetzt, das ganze Volk seinem Könige entgegengekommen ist, berechtigt mich, auf die Mitwirkung seiner Repräsentanten bei allen den Maaßregeln zu rechnen, welche zum Glück des Landes beitragen können. Meine Hoffnung wird nicht getäuscht werden: Belgien wird uns, von einem Gedanken beseelt, gemeinschaftlich an dem Glücke und dem Ruhme dieses, jetzt das meinige gewordenen Vaterlandes arbeiten sehen, dieses Vaterlandes, dem ich meine ganze Sorge zu widmen nicht aufhören werde, so wie ich ihm bereits meine theuersten Neigungen geopfert habe." Diese Rede, welche der König, zu Anfang, mit einiger Bewegung, späterhin aber mit fester und sicherer Stimme hielt, wurde mit einem feierlichen Stillschweigen angehört und mit dem Beifallsklatschen und Zuruf der Versammlung begleitet. Der Ruf: „es lebe der König!" ertönte auf das Neue. Der König schien von diesem Beweise der Zuneignng gerührt, grüßte die Versammlung wiederholentlich, und wurde mit derselben Feierlichkeit wieder zur Thür des Palastes geleitet. Auf dem Rückwege (zu Pferde) empfing man den König mit eben so lebhaftem Zuruf, wie bei dem Hintritt. Die sämmtlichen Minister waren bei dieser Sitzung gegenwärtig. Nach der Entfernung des Königs schlug der Alters-Präsident der Versammlung vor, 5 Commissiarien zur Verifikation der Wahlen zu ernennen, was auch geschah, und worauf den Commissarien ihre Provinzen angewiesen wurden. Am 9. um 11 Uhr wird die zweite Sitzung statt finden.

Das französ. Hauptquartier war am 7. in Binche und sollte am 8. in Mons eintreffen. — Am 8. Abends kamen ganze Inseln von 80 bis 100 Fuß Länge, mit Bäumen u. s. w. auf der Schelde bei Antwerpen vorübergeschwommen, welche durch den Deichbruch bei Burcht weggetrieben worden sind.

Der Capit. Dickinson, von der engl. Goelette Sirene, von London kommend, meldet, daß er bei seiner Abreise eine amerikanische Fregatte von 50 Kanonen in den Dünen zurückgelassen habe. Sie soll nach Rotterdam bestimmt seyn, um Entschädigung für die bei dem Bombardement von Antwerpen verbrannten amerikan. Waaren zu fordern. — In Antwerpen sollen alle Verhaue aus den Straßen weggeschafft werden.

Die franzöſ. Unter-Militair-Intendanz hat ſo eben, am 6., (in Tournay) die Nachricht erhalten, daß am 7. das Hauptquartier des Gen. Hulot nach Tournay verlegt werden ſoll.

Brüſſel, den 11. Sept. Nachrichten aus Mons vom 8. zufolge, traf das franzöſ. Hauptquartier um 5 Uhr Abends aus Nivelles daſelbſt ein. Der Marſchall Gérard befand ſich zu Pferde an der Spitze eines zahlreichen Generalſtabes.

Am 10. ſind von Lüttich 8 Schwadronen Küraſſiere abgegangen und haben den Weg nach Tournay genommen. — Seit 8 Tagen iſt die Kanonengießerei in Lüttich ununterbrochen beſchäftigt.

Oeſterreich.

Der Geſundheits-Zuſtand unſerer Stadt (ſchreibt man aus Wien) iſt noch immer gut, obgleich die Vorläufer der Cholera ſich melden. Erfahrene Aerzte haben hier die Beobachtung gemacht, daß ſeit einiger Zeit alle bedeutende Krankheiten mit Symptomen beginnen, welche nur der Cholera eigen ſind, was allerdings für klimatiſche Einflüſſe zu ſprechen ſcheint. In dem erſten Stadium der Krankheit leiſtet ein Cordon ausgezeichnete Dienſte; auch im zweiten kann er noch abwehrend ſeyn; im dritten und heftigſten aber, wo der Krankheitsſtoff durch Linnen, Tuchflecken, Hunde, Tauben ꝛc. eingeſchleppt wird, ſcheint alle menſchliche Vorſicht nicht mehr auszureichen. So wenig man ſich daher ſchmeicheln darf, Wien von dieſer Seuche verſchont zu ſehen, ſo ſicher dürfen wir, bei den trefflichen Voranſtalten unſerer Regierung, bei der Bereitwilligkeit der Einwohner, ſich allen Verfügungen derſelben zu unterziehen, und bei ihrer geregelten Lebensweiſe erwarten, daß die Verheerungen weit minder bedeutend und die Dauer beſchränkt ſeyn werde. In dem benachbarten Ungarn iſt dies freilich anders: der entſchiedene Widerwille gegen alle Arzneien, und das Vorurtheil, daß die Aerzte das Volk vergiften wollten, hat dort ſchreckliche Reſultate hervorgebracht. In der Borſolder Geſpannſchaft z. B. iſt von beinahe 6000 Erkrankten auch nicht Einer geneſen. Derſelbe Fall war in Larb, wo von 20,000 Einwohnern 800 ſtarben; in Komorn, in Debreczyn u. ſ. w. Begreiflicher Weiſe bleiben die Aerzte fern, wo ihre Bemühungen nur mit Steinwürfen belohnt werden.

Ein ſpäteres Schreiben aus Wien (vom 4. Sept.) berichtet: „Seit vorgeſtern will man hier beſtimmt einige Krankheitsfälle, deren Symptome mit der aſiatiſchen Cholera die größte Aehnlichkeit zeigen, beobachtet haben. Mehrere Wohnungen in der Vorſtadt, auch eine in der Stadt, ſind abgeſperrt. Amtliche Bekanntmachungen ſind hierüber noch nicht erſchienen."

Wien, den 10. September. Der Baron Joſeph Vanderlinden v. Hooghvorſt, welcher von Sr. Maj. dem Könige der Belgier den Auftrag erhalten hat, deſſen Thronbeſteigung den Höfen von Oeſterreich, Baiern, Würtemberg, Baden und Heſſen-Darmſtadt zu notificiren, iſt hier angekommen, und hat eine Unterredung mit dem Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. Maj., Fürſten v. Metternich, gehabt. Da die belgiſchen Angelegenheiten noch nicht definitiv geſchlichtet ſind, wird die Audienz des Hrn. v. Hooghvorſt bei Sr. Maj. dem Kaiſer nicht ſogleich ſtatt finden können, weshalb derſelbe willens iſt, die Zwiſchenzeit zu einer Badereiſe nach Iſchl zu benutzen.

Hier ſind große feierliche Prozeſſionen nach der Pfarrkirche Mariahilf angeordnet worden, um von Gott die Abwendung der Cholera zu erflehen. Alle Pfarreien wallten dahin und eine große Menge Volks begleitete ſie. Viele, ſelbſt Unterrichtete, behaupten fortwährend, die wahre aſiatiſche Cholera ſey in einzelnen Fällen bereits hier vorgekommen. Man erwartet eine Bekanntmachung darüber in der Wiener Zeitung und die angeordnete Eröffnung der Cholera-Spitäler; weder das Eine noch das Andere erfolgt; dagegen heißt es aber, daß keine Geſundheitspäſſe mehr ausgeſtellt werden ſollen.

Italien.

Mailand, den 4. Sept. Am 21. Aug. traf J. D. die verwittwete Herzogin von Anhalt-Cöthen in Rom ein, und begab ſich am 24. nach dem Quirinal, um Sr. Päbſtl. Heil. einen Beſuch abzuſtatten. Der Pabſt nahm dieſe fromme Fürſtin mit beſonderer Freundlichkeit und aller der Achtung auf, welche ihrem hohen Range gebührt.

Trieſt, den 4. Septbr. Das römiſche Volk ſoll nun auch darauf antragen, gegen unſere Monarchie abgeſperrt zu werden, was man hier dahin auslegt, daß die Römer einen neuen Einmarſch der Oeſterreicher zu verhindern ſuchen, wenn die Flamme des Aufruhrs wieder angefacht werden ſollte. — Aus Ober-Ungarn erhalten wir ſchreckliche Berichte. Das Volk begeht die fürchterlichſten Gräuelthaten, und glaubt fortwährend, daß der Adel es vergiften wolle. In ihrer Dummheit haben die Bauern den Chlorkalk gegeſſen, ſtatt damit geräuchert, worauf ſie natürlich ſtarben.

Frankreich.

Straßburg, den 6. Sept. Die Cholera erregt auch hier die Gemüther ſehr. Unſere Obrigkeit trifft die nöthigen Vorſichtsmaaßregeln: Ein Geſundheitsrath, der aus Aerzten und einigen angeſehenen Beamten beſteht, iſt bereits errichtet. Man beſchäftigt ſich jetzt mit der Einrichtung eines Peſt-Lazareths auf der Rhein-Inſel zwiſchen dem großen und kleinen Rheine. Da die Cholera angeblich die hohen Gebirgsgegenden verſchonen ſoll, ſo haben ſchon viele Familien Vorkehrungen getroffen, um ſich in den Vogeſen einen Zufluchtsort zu ſichern. Die Buchläden hängen voll Schriften über die Krankheit.

Beilage zu No. 76. des Correspondenten von und für Schlesien.
Mittwoch, den 21. September 1831.

Schweiz.

Die Schweizerblätter, welche in der Baselschen Angelegenheit Partei nehmen, sind kaum noch zu lesen, und es ist in der Ferne kaum zu begreifen, wie die Leute in ihrer Parteiwuth sich so weit vergessen können. Die angebliche Aeußerung des franz. Gesandten in der Schweiz über auswärts drohende Intervention wird widerrufen. Die Tagsatzung soll am 5. Sept. beschlossen haben, daß die für den Kanton Basel aufgebotenen Bundestruppen nun doch zusammentreten sollen. Im Kanton Basel ist kürzlich an einem Reisenden ein Straßenraub verübt und in der Nähe von Basel ein Landmädchen ermordet worden. Die Stellung von Stadt und Land ist noch immer dieselbe.

In Lausanne ertranken am 4. Sept. 10—11 Menschen in dem vom Regen angeschwollenen Flüßchen Flon, als sie dem Wasser einen bessern Abfluß verschaffen wollten, indem das Erdreich am Ufer, auf dem sie standen, in den Fluß stürzte. Achtzehn verwaisete Kinder folgten den Särgen von 9 wiedergefundenen Leichen.

Frankreich.

Paris, den 6. Sept. Seit einigen Tagen findet hier eine große Bewegung unter den Mitgliedern des diplomatischen Corps statt. Mehrere Kuriere wurden nach London, Brüssel und Frankfurt a. M. abgefertigt. Wie man sagt, veranlaßt die Frage wegen Luxemburg diese Sendungen.

„Die Nord=Armee“, sagt der Moniteur, „welche in Belgien eingerückt war, um dessen, von den großen Mächten anerkannte und verbürgte, Unabhängigkeit und Neutralität zu vertheidigen, kehrt nach Frankreich zurück. Eine Division, unter dem Befehle des Ger. Barrois, von etwa 12,000 Mann, bleibt, für den Augenblick, auf dem belgischen Gebiete, nach dem Verlangen und zur Verfügung des Königs Leopold. Das Hauptquartier des Marschalls Gérard und Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Orleans kommt nach Maubeuge, wo hinter und bei dieser Stadt ein Lager aufgeschlagen wird.“

Der Herzog von Orleans ist heute Morgen nach Maubeuge abgegangen.

Der Kriegsminister hat die Namen der drei Söhne des Marschall Bourmont aus der Liste der Stabsoffiziere streichen lassen.

Nachrichten aus Metz vom 1. d. zufolge, wird der Cordon am 8. d. zusammengezogen. Den Oberbefehl über den westlichen Theil erhält der Gr. Maulmondy, und den des östlichen der Gen. Creutzer. Offiziere des Generalstabes werden, mit den Bataillons=Chefs, die Ausstellung der Posten und Schildwachten bestimmen. Die nöthigen Schutzmittel für die Posten gegen die Witterung sind bereits getroffen.

Im Militairspital zu Metz liegen in diesem Augenblick allein 449 Fieberkranke.

Es wird in Algier eine Artillerie=Direktion errichtet, von welcher alle übrigen Orte jener Regentschaft in dieser Beziehung abhangen werden.

Die Wittwe des berühmten Alterthumsforschers Visconti ist gestorben.

Die Generale Grabinski und Zucchi sind, jener aus Corfu, dieser aus Italien, hier angekommen.

Nachrichten von der spanischen Grenze zufolge heißt es noch immer, daß in Spanien abermals 20,000 Mann ausgehoben werden sollen. Die span. Armee soll 120,000 Mann stark seyn, von denen ein großer Theil an der französischen Grenze steht.

Es geht das Gerücht, daß die Herzogin v. Berry in Barcelona angekommen sey.

Paris, den 7. September. Man sprach gestern wieder von einem Ministerwechsel. — Der russ. Gesandte ist nach Dieppe abgegangen.

Es heißt, die Regierung werde ihre sämmtlichen Truppen aus Belgien zurückziehen. Der wirkliche Bestand unserer Landarmee wird nächstes Jahr sich auf 412,151 Mann und 92,821 Pferde belaufen. Die dieses Jahr statt gefundenen Austheilungen an Waffen und Munitionen an die Nationalgarde, hat dem Kriegsdepartement 34 Mill. 171,371 Fr. gekostet.

Nachrichten aus Metz vom 3. zufolge, wird der Gesundheits=Cordon aus 15. Bataillonen bestehen. Am 8. wird er auf dem rechten und am 10. auf dem linken Mosel=Ufer aufgestellt werden.

Das erste Bataillon der Fremdenlegion, 900 Mann stark, befindet sich seit dem 1. d. in Toulon, von wo es sich nach Algier einschiffen wird. Eine ziemliche Menge Belagerungsgeschütz wird gleichfalls dorthin eingeschifft.

In einem Städtchen des Wasgau hat ein Tribunal entschieden, daß die Benennung Carlist eine Beleidigung, und der Vorwurf, der Restauration gedient zu haben, eine Verläumdung sey.

Der Assisenhof der Vendée hat die Angeklagten Blanchart, Berthomé und Grend. Marais, welche von dem Geschworenengericht als des Verbrechens schuldig er=

kannt worden sind, zum bürgerlichen Kriege aufgereizt zu haben, zum Tode verurtheilt.

In Calais hat man vor etwa 14 Tagen einen eigenthümlichen Versuch gemacht. Engländer ließen nämlich einen Drachen ziemlich hoch steigen, an dessen Schweif sie ein Stück Fleisch befestigt hatten. Als der Drache herabkam, bemerkte man, daß das Fleisch gänzlich mit kleinen Insekten von einer unbekannten Art bedeckt war. — Der Dr. Forster, ein engl. Arzt aus Cambridge und Verfaßer einer Geschichte der pestartigen Krankheiten, ist kürzlich in einem Ballon von Chelmsford aufgestiegen, um den Zustand der Atmosphäre zu untersuchen. Er hat zwar jene Insekten nicht bemerkt, wol aber die Wärme in der Höhe, die er erreichte, bedeutender gefunden, als sie sonst es zu seyn scheint. Er hat die, im Ballon gemachten, Beobachtungen mit denen verglichen, welche er auf den höchsten Bergen der Schweiz angestellt hat, und glaubt, daß in diesem Jahre eine allgemeine Unordnung in der Atmosphäre herrsche.

Die Influenza hat sich jetzt mit großer Heftigkeit über das nördliche Italien verbreitet.

Paris, den 8. Septbr. Am 7. Abends hatte der Baron A. v. Humboldt die Ehre, von dem Könige angenommen zu werden. Der Dey von Algier hat den Wunsch geäußert, das Grab von J. J. Rousseau in Ermenonville zu besuchen.

Die von einem Blatte mitgetheilte Nachricht von dem Fehlschlagen der Sendung des Gen. Baudrand nach London bestätigt sich nicht. Im Gegentheil kam während der Börse die Nachricht an, daß die Conferenz das Verbleiben von 12,000 Mann in Belgien zugestanden habe, wodurch die Fonds gegen Ende der Börse sich merklich hoben. Die Rückkunft des Gen. Baudrand hatte an der Börse zu einer großen Menge von Gerüchten und Vermuthungen Anlaß gegeben.

In Toulon wird eine neue Expedition ausgerüstet. Am 12. d. wird der Graf Guilleminot, nach abgehaltener Contumaz, an's Land steigen.

Die franz. Zeitungen bestätigen die, in den englischen enthaltenen, Nachrichten über den Aufstand in Lissabon (s. unten Lissabon) und fügen noch hinzu, daß am 21. August D. Pedro, Donna Maria und die Constitution in den Stadtviertheilen Campo de Ourique, S. Elisabeth und auf dem Rocio proklamirt worden wären. Don Miguel sey hierauf eiligst aus Queluz nach der Stadt gekommen. Mehr als 1200 Personen hätten die Flucht ergriffen, die Hälfte derselben sey aber bereits der miguelistischen Polizei in die Hände gefallen. Am 22. wären schon 400 Leute verhaftet worden.

Zwischen dem Adm. Miaulis und der russ. Kriegsflotte im Mittelmeere ist es bereits zu Feindseligkeiten gekommen.

Die „ministeriellen" Blätter werden in ihrer Meinung, die Erblichkeit der Pairs dennoch durchzusetzen, täglich zuversichtlicher. Es heißt sogar, daß vier Mitglieder der Commission für diese Erblichkeit seyen, nämlich die Herren Devaux, Kératry Guizot und der Berichterstatter Bérenger. Letzterer wird, heißt es, erst am 12. d. seinen Bericht der Commission vorlesen. Man sagt ferner, daß 120 Pairs in Paris anwesend seyn werden, wenn das Pairiegesetz der ersten Kammer vorgelegt werden wird. Der Constitutionnel meldet, man sey gesonnen, die Pairie durch einen Theaterstreich zu retten. Gewisse Leute würden sich nämlich dem Könige mit einem Protest vorstellen, und, wofern die Erblichkeit aufgehoben wird, ihre Entlassung nehmen. Um diesem großen Unheile vorzubeugen, würden zahlreiche Deputirte ihre persönliche Ueberzeugung und selbst ihre eingegangene Verbindlichkeit hintansetzen, um nur Thron und Vaterland zu retten.

Paris, den 9. Septbr. Es haben bei der Armee 307 Beförderungen statt gefunden. — Es heißt, daß der junge Prinz von der Moskwa ein Patent als Offizier für das in Valenciennes liegende 5. Husarenregiment erhalten hat. Auch der junge Herzog v. Abrantes begiebt sich dorthin. Der Prinz v. Eckmühl befindet sich schon seit mehreren Monaten daselbst. In diesem Regiment werden sonach die Söhne von drei berühmten Napoleon'schen Generalen (Ney, Junot und Davoust) vereinigt seyn.

Einem Schreiben aus Toulon vom 2. Sept. zufolge, ist ein Theil der Fremden-Legion am 1. Abends daselbst eingetroffen, dem der andere unverzüglich folgen wird. Diese Legion, welche vollkommen organisirt ist und schöne Leute enthält, soll nach Oran und Bona in Garnison kommen, wo, wie es scheint, ein ganz anderes Colonisations-System eingeführt werden soll.

Seit einigen Tagen hat man in Toulon und in der Umgegend eine Krankheit bemerkt, deren Symptome sehr viel Aehnliches mit denen der Cholera haben, und die, wenn sie sich verbreiten sollte, durch den Schrecken, den sie unter der dichtgedrängten Bevölkerung verbreiten dürfte, leicht großes Unheil anrichten könnte. Drei oder vier Leute, die vollkommen gesund waren, sollen nach einigen Stunden in Folge eines heftigen Blutflusses gestorben seyn. Bis jetzt ist die Zahl der Kranken noch nicht bedeutend; sehr zu wünschen wäre es aber, daß die Luft sich abkühlte und reinigte, denn seit einiger Zeit ist die wieder eingetretene Hitze um so unangenehmer geworden, da die Atmosphäre mit erstickenden Dünsten geschwängert ist.

Aus Chollet meldet man unter dem 3. Sept., daß der berüchtigte Sortant, von seinem Adjutanten begleitet und beide in ihrer Uniform (grünes Collet, mit gelbem Kragen und 2 Lilien darauf), dem Gensd'ar-

men=Obersten Chausserie seine Bedingungen vorgelegt habe. Er verlangt bis zum 9. d. Zeit, seine Bande, so wie die des Delaunay und Bodin, zurückzuziehen. Bis dahin sollen die Feindseligkeiten aufhören.

Ein Schweizer aus dem Kanton Tessin, Namens Z., der am 10. August von Holyrood=house gekommen ist, soll, einem Privatschreiben aus Genf vom 8. zufolge, daselbst geäußert haben, daß der Herzog von Bordeaux sich schon seit einigen Wochen auf dem Continent befinde, und von seinem Gouverneur, dem Herzoge von Damas, begleitet werde, der, aller Wahrscheinlichkeit nach, den günstigen Augenblick zu erspähen suche, um seinen Zögling in Frankreich auftreten zu lassen. Die Herzogin von Berry sey, aller officiellen Widerlegungen ungeachtet, im Laufe des Sommers zweimal in Genf gesehen worden.

Die Mosel ist seit dem 6. d. M. stark angeschwollen. In Metz stehen einige Straßen unter Wasser; seit dem 30. Oktober 1824 hat man daselbst keine so starke Ueberschwemmung gehabt. In der Nacht vom 4. zum 5. ist die Meurthe so bedeutend gestiegen, daß bei Nancy Alles überschwemmt ist. Die Vorstadt der „Tanneries" stand in einem Augenblick unter Wasser, und alle Verbindung zwischen dem St. Georgs=Thore und der Brücke von Essey war unterbrochen. Die große Wiese von Tomblaine bot am 5. Morgens nur den Anblick einer gewaltigen Wasserfläche dar, auf welcher man Getreide u. s. w. schwimmen sah. Mehrere Personen sind bei dieser Ueberschwemmung umgekommen.

Antonio Morandi, Befehlshaber des modenesischen Bataillons, der dem Kerker in Venedig glücklich entronnen ist, ist in Corfu angekommen.

Aus Lissabon meldet man, daß ein vom Lande zurückkehrender Engländer, obgleich er seine Karte vorzeigte, von einer Patrouille erschossen worden sey. Der englische Consul ließ hierauf eine Kriegs=Corvette dem Arsenal gegenüber anlegen, und drohete, dasselbe anzuzünden, wenn er nicht auf der Stelle Genugthuung und eine Entschädigung für die Hinterbliebenen des Ermordeten erhalte.

Portugal.

Lissabon, den 26. August. Die Gaceta vom 23. enthält einen Tagesbefehl aus Queluz vom 22., von dem Grafen Barbacena und dem Marq. v. Tancos unterzeichnet, worin diese, auf Befehl D. Miguel's, anzeigen, daß ein Theil des 2. Infanterie=Regiments in Lissabon sich empört, und am 21., um halb 11 Uhr Abends, seine Kaserne verlassen habe. Es habe seine Fahnen verbrannt, auf den treu gebliebenen Theil des Regiments gefeuert, und sey dann nach dem Rocio marschirt, wo es sogleich von den übrigen Corps angegriffen und gefangen genommen worden sey. Um 2 Uhr Morgens sey Alles wieder ruhig gewesen. Die Einwohner der Hauptstadt hätten an der Empörung keinen Theil genommen. Ein Tagesbefehl vom 24. setzt ein Kriegsgericht zur Untersuchung der Sache nieder. Am 25. war D. Miguel wieder in Lissabon erschienen und, der Gaceta zufolge, mit großer Freude aufgenommen worden. — Privatnachrichten zufolge, sollen engl. und französ. Unterhanen in den Straßen von Lissabon öffentlich beleidigt werden, und für ihr Leben zu fürchten haben. Auf den Capitain der franz. Corvette Egle, welche auf dem Tajo zurückgeblieben ist, hat man einen Mordanfall gemacht. Die Soldaten, welche sich in der Kaserne empörten, schossen ihren Capitain nieder, der sie am Entweichen verhindern wollte.

Großbritannien.

London, den 7. Sept. Am 5. besah der König den neuen Palast in St. James=Park (Buckinghamhouse), von einigen seiner Hausbeamten begleitet, und nahm die Staatszimmer, die Bildergallerie und die Wohnzimmer in Augenschein. Am selben Tage gab der König dem Grafen Grey, dem Visc. Goderich und Lord Hill Audienz. Am Nachmittag fuhr der König nach den königl. Ställen und nahm die Equipagen, welche zum Krönungs=Zuge gehören werden, in Augenschein. Von hier aus begab sich der König nach der Abtei, von Lord Fitzclarence, Sir H. Taylor und Sir H. Wheatley begleitet, wo er gegen 6 Uhr anlangte. Er stieg am westlichen Ende aus, wo ein einstöckiges Gebäude errichtet ist, bei dem JJ. MM. bei der Krönung aussteigen werden. Der mittlere Boden dieses Gebäudes führt zu einer 70 F. langen und 19 F. breiten Gallerie, die so bemalt ist, als ob sie von Stein gebaut wäre, und in deren Innerem die Wappenschilder, aus welchen das englische Wappen besteht, aufgehängt sind. Der Chor ist so verziert wie bei der letzten Krönung, jedoch mit Gallerien, so daß 1000 Personen mehr Platz haben können, als bei der Krönung Georg's IV. Die Anordnung der Verzierungen ist nach Hrn. S. Smirke's Zeichnungen gemacht. Der Herzog, die Herzogin und Prinz Georg v. Cumberland, die Landgräfin v. Hessen=Homburg, die Prinzessin Auguste und mehrere andere Vornehme speiseten an dem Tage bei dem Könige.

Die Herzogin v. Kent und die Prinzessin Victoria sind die einzigen Mitglieder der königl. Familie, welche bei der Krönung nicht erscheinen werden. Die Times melden, daß die Herzogin sich geweigert habe, zu erscheinen, und daß ihre Abwesenheit in einer systematischen Opposition gegen alle Wünsche und Gefühle des gegenwärtigen Königs ihren Grund habe. Die Anwesenheit oder Abwesenheit der Herzogin selbst sey eine gleichgütige Sache (?): sie sey nur

ein Beweis von Nichtachtung; die der Prinzessin Victoria aber, deren unmittelbare Ursache ihre Mutter seyn müsse, könne vom Publikum nur als unziemlich und anstößig angesehen werden. Man wünsche wol zu wissen, wer die Rathgeber dieser irregeleiteten Dame wären? wer könne ihr, der Wittwe eines mediatisirten deutschen Fürsten, deren höchster Ehrgeiz nie die Möglichkeit einer Verbindung mit dem königl. Blut Englands geträumt haben dürfte, gerathen haben, sich dem Monarchen zu widersetzen, an den sie durch so viele Bande der Dankbarkeit geknüpft sey? Ihro k. Hoh. müsse im wohlbegründeten Vertrauen zur Nachsicht und Langmuth Sr. Maj., oder in gänzlicher Unkenntniß des Ansehens der Krone, gehandelt haben. Die Constitution habe die politische Macht des Königs beschränkt, sie aber unbeschränkt und despotisch über die *Mitglieder seiner eigenen Familie* gelassen, und man könne nicht in Abrede stellen, daß derjenige, welcher die Ehrfurcht, die man der *Krone* schuldig sey, nicht kenne, unfähig sey, das Gemüth des Kindes, welches diese zu tragen bestimmt sey, auszubilden und dessen Erziehung zu leiten. „Man könne (setzen die Times hinzu) einige merkwürdige Thatsachen hier anführen, wolle es aber jetzt nicht thun. Man wolle eher ermahnen als bloßstellen, und werde sich freuen, wenn diese mahnenden Winke nicht unbeachtet blieben. Kein Monarch habe sich bei seinen Unterthanen beliebter gemacht als *Wilhelm IV.*, und die *Herzogin von Kent* irre sich sehr, wenn sie glaube, daß sie sich durch ihre Widersetzlichkeit gegen den Willen, und durch Mangel an Ehrfurcht gegen die Macht des Königs, bei dem englischen Volke einschmeicheln werde."

Die Times machen Bemerkungen über den Artikel des Moniteur, das Zurückbleiben der Truppen in Belgien betreffend (s. oben Paris), und sagen: daß, wenn innerhalb des abgeschlossenen sechswöchentlichen Waffenstillstandes ein bestimmter Friedensschluß zwischen Holland und Belgien, unter Vermittelung der Conferenz, erfolge, die franz. Truppen unverzüglich sich zurückziehen müßten, und würde ihr Aufenthalt in Belgien dann gegen die Mitte Oktobers zu Ende seyn. Warum überhaupt 12,000, oder 10,000, oder 5000, oder 1000 Mann, ja nur eine einzige Compagnie an der franz. Nordgrenze zurückbliebe, wenn das ganze Corps zurückginge, könne man nicht wohl einsehen. Geschähe dies dazu, die Holländer einzuschüchtern und die Belgier zu beschützen, oder die Belgier einzuschüchtern und den König Leopold zu beschützen? Beides lasse sich nicht denken. Man nehme es für gewiß an, daß zu der Entscheidung über das Zurückbleiben von 12,000 Mann franz. Leibwache (guards) für König Leopold die Londoner Conferenz ihre Zustimmung gegeben habe. Wäre es anders, so könne der König von Holland, aus eigenem Willen und Machtvollkommenheit, den Beistand eines Corps Preußen verlangen, und es dann zu einem allgemeinen Kriege kommen, unter dem Vorwande, den Frieden zu erhalten. (Berl. Z.)

London, den 9. Septbr. Die Morning-Post sucht die Abwesenheit der Herzogin von Kent bei der Krönung aus dem Grunde zu entschuldigen, daß der Platz, welchen man der Prinzessin *Victoria* angewiesen, für die künftige Thronerbin nicht angemessen gewesen sey. „Ihre königl. Mutter (setzt der Courier hinzu) hätte indeß in diesem Falle nur ihre Wünsche äußern dürfen, um diese erfüllt zu sehen, und die Minister würden schwerlich mit Absicht einen Verstoß gegen ihre *Königin* begangen haben. Wir hoffen (schließt er), daß Ihro k. Hoheit die erste Gelegenheit benutzen werden, um öffentlich das Bedauern auszusprechen, welches Sie über diesen Vorgang empfinden muß, und daß Sie Leute aus ihrer Nähe entfernen werde, deren Rath, wenn Sie ihn ferner befolgen sollte, ihr die Liebe des Königs und die Achtung des ganzen Volkes entziehen dürften." — Unter den Equipagen bei der Krönung zeichneten sich besonders die des österr. Gesandten Fürsten Esterhazy und seines Gefolges aus. Unter den Hofdamen der Königin bemerkte man namentlich die Gräfin v. *Brownlow*, welche sich durch den Reichthum ihres Anzuges und die Kostbarkeit ihrer Juwelen auszeichnete, die sie angelegt hatte. Die Kleidung der Königin selbst war sehr geschmackvoll und prächtig. J. Maj. trug ein Ueberkleid von Gold-Gaze, ein Unterkleid von weißem Atlas, und einen Brustlatz von Diamanten. Die Schleppe war von purpurfarbenem Sammet mit weißem Atlas gefüttert und reich mit Gold und Hermelin besetzt. Die Krone der Königin, welche J. Maj. bei der Hin- und Zurückfahrt nach und von der Abtei trug, war sehr schön: sie bestand gänzlich aus Diamanten und Perlen und hatte die Gestalt einer Mauerkrone. „Wir können dem guten Geschmack der Königin *Adelheid* (sagt der Courier) nur unsere Anerkennung zollen, indem sie es vorgezogen hat, ihre Krone aus ihren eigenen Juwelen zusammensetzen zu lassen, und nicht andere, auf öffentliche Kosten, zu borgen, wie dieß bei einer früheren Gelegenheit geschehen war.

Bei dem Lever des Königs am 7. wurde der Radscha *Rammohun Roy* von dem Präsidenten des ostindischen Büreaus, Hrn. Chs. Grant, eingeführt und sehr gnädig empfangen. Am Krönungstage (8. Sept.) gab der König ein großes Mittagessen. Nach der Mittagstafel war Konzert, bei welchem Hr. F. Cramer dirigirte. Der Lordmayor gab am Krönungstage den Aldermen und mehreren angesehenen Bürgern ein Mittagmahl.

Am 7. ging von Dover ein Regierungs-Packetboot

ab um D. Pedro und dessen Gefolge von Calais nach England herüberzubringen. Der Herzog v. Devonshire und Ld. Tenterden waren von Dover nach London abgegangen, um der Krönung beizuwohnen.

Bei Gelegenheit der Erhebung zu Peers, ist zu bemerken, daß Ld. Geo. Cavendish zum Grafen v. Ulversion, der Obrist Chichester zum Lord Templemore, und der Oberst Berkley zum Lord Fitzharding erhoben worden.

Am 8. wurde das Unterhaus kurz nach 7 Uhr Morgens eröffnet, und es fanden sich bald mehrere Mitglieder ein. Nach der Verlesung des Gebets waren ungefähr 400 Mitglieder, theils in Marine- oder Armee-Uniform, theils in Hofkleidern, versammelt. Die Anordnungen, daß die Mitglieder ungestört nach der Abtei gelangen konnten, waren vortrefflich eingerichtet. Die Minister erschienen in der Marine-Uniform und zwei der schottischen Mitglieder in der hochländischen Tracht. Die verschiedenen Costüme der Mitglieder nahmen sich in der alterthümlichen Kapelle (wo das Unterhaus sich versammelt) sehr malerisch aus.

Rußland.

St. Petersburg, den 7. September. Am 3. Sept., dem Tage der Krönungsfeier II. kk. MM., ward in der Hofkirche zu Zarskoje-Selo, die heilige Taufe an Sr. kaiserl. Hoh. dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch feierlich vollzogen. Taufpathen waren: Se. Maj. der König von Preußen, Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger Alexander Nikolajewitsch, Se. kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael Pawlowitsch und I. kaiserl. Hoh. Maria Nikolajewna und Maria Pawlowna. An diesem Tage war bei Hofe Tafel, zu welcher die Staatsdamen, Kammerfräulein, Hoffräulein, der preuß. Gesandte Gen. v. Schöler, welcher auch der kirchlichen Feier beigewohnt hatte, und die in Zarskoje-Selo und Pawlowsk wohnenden hoffähigen Personen beiderlei Geschlechts, die Ehre hatten, eingeladen zu werden. Während der Mahlzeit spielte die Musik. Abends war die Residenz und Zarskoje-Selo erleuchtet.

Türkei.

Türkische Grenze, den 1. Sept. (Allgem. Z.) In Konstantinopel scheint die Stimmung des Volkes bedenklich zu werden, so daß sich der Sultan veranlaßt sieht, die Neuerungen aufzugeben und auf die alten, mit der Regierung und dem Geiste der Nation innig verwebten, Gebräuche zurückzukommen.

In einem neueren Schreiben aus Konstantinopel heißt es: „Bald werden wir die Pforte auf denselben Punkt zurückkommen sehen, auf dem sie vor 8 Jahren stand, und den der Sultan unter persönlichen Gefahren verließ, um einen verbesserten Zustand des Landes herbeizuführen, und den Sinn für Civilisation zu erwecken, von dem dennoch keine Spur hier vorhanden ist. Die Unterdrückung des Janitscharencorps ist seiner Beharrlichkeit gelungen. Allein die Unfälle des Krieges gegen Rußland, der Verlust Griechenlands und mehrerer Provinzen in Asien, haben den alten Geist der Meuterei bei einem Volke wieder erweckt, das der wahren Civilisation noch fremd ist. Man hat den Türken allgemein den Glauben beizubringen gewußt, daß der Untergang des Reiches unvermeidlich sey, wenn man die heiligen Gebote des Korans zu verkennen, und den sündigen Weg der Neuerungen zu verfolgen fortführe, weßhalb es Zeit sey, umzukehren, die gefährlichen, von bösen Genien eingegebenen, Theorien zu beseitigen, und den Sultan zu den alten Regierungsprinzipien zurückzuführen. Wer Augenzeuge des Brandes von Pera war (welcher dem ohnehin gelähmten europäischen Handel nach der Levante den letzten Stoß gab, denn der Verlust der in den Magazinen angehäuften Waaren, welche dem franz., engl. und italien. Handelsstande zugehörten, ist unberechnenbar), der wird sich von der Stimmung überzeugt haben, die hier herrscht, und eingestehen, daß die Macht des Sultans gebrochen ist, und er nur zwischen Tod oder schneller rückgängiger Bewegung zu wählen hat. Mit hämischer Freude sah man die Muselmänner sich an dem schrecklichen Schauspiele ergötzen, und triumphirend den Verunglückten, deren Viele ihre Angehörigen und ihre ganze Habe verloren hatten, zurufen: „Das sey euch von Gott vergönnt! das ist das heilige Feuer der gerechten Strafe für Navarin! ꝛc.“ Diese Drohungen wurden, aller Machtvollkommenheit des Sultans zum Trotze, von einem barbarischen Verfahren, wofür das Menschengefühl keinen Namen hat, begleitet, indem die Türken mit gewaffneter Hand die Spritzen, die zum Löschen herbeieilten, zurückhielten und die Christen von den Brunnen verjagten, wo sie Wasser schöpfen wollten. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß das Feuer angelegt war, und sehr zu besorgen, den Brand erneuert zu sehen, wenn der Großherr nicht bald seine Reformen aufgiebt. Freilich wird er dadurch allein die öffentliche Meinung noch nicht befriedigen, die um jeden Preis die Wiedereroberung Griechenlands verlangt, und der Pforte jede Unterstützung von Seiten des Volkes dazu verspricht. Ist Griechenland nicht in Kurzem nach den Verheißungen der Londoner Conferenzen constituirt, und dauern dessen innere Zwistigkeiten fort, so hat es einen neuen Invasionskrieg zu erwarten.“

Neueste Nachrichten.

Paris, den 9. Sept. Es lohnt der Mühe nicht, von den letzten Unruhen in dem Quartiere Montmartre zu reden. Ein Paar Dutzend Weiber, einige Hundert Beutel- und Tagediebe, eben so viele Neu-

gierige, und zwanzig Mal so viel Truppen, waren die Hauptpersonen. Seit diese Scenen alle politische Bedeutung verloren haben, machen sie wenig Aufsehen mehr. Wer den Geist der Nationalgarde kennt und weiß, daß die Regierung in den Vorsichtsmaaßregeln eher zu viel als zu wenig thut, weiß auch zum Voraus, was die Folgen seyn werden. Durch einen Auflauf fällt die jetzige Regierung sicher nicht. Die Anhänger der jetzigen Regierung sind Anhänger der Regierung als Regierung, und vertheidigen sie mit Sophismen; sie würden natürlich es lieber mit Gründen thun, aber wie? Sie müssen die Privilegien der Regierung vertheidigen, unter einem Könige, der Mandatar des Volkes ist. Unter Heinrich V. kann man Privilegien vertheidigen, weil der König durch die Geburt, d. h. durch ein Privilegium oder ausschließendes Recht, König ist. Frankreich will Ersparungen. Wie kann sie Ludwig Philipp bewerkstelligen: er, der Geld braucht, um sich Stützen zu verschaffen. Nun wird er aber eines Theils von Leuten unterstützt, die von den bestehenden Mißbräuchen Vortheil ziehen; andern Theils — und das ist die Mehrzahl — von denen, welche eine Regierung für nöthig und eine schlechte immer für besser halten, als gar keine. Die Häupter der letzten, die Häupter der sogenannten gerechten Mitte, sind aber seit einiger Zeit ganz passiv, weil sie eine Umänderung ahnen, wünschen (?), und sich nicht compromittiren wollen. Talleyrand selbst soll um einen Nachfolger bitten; Andere werden dasselbe thun; der König selber kann und wird sich nicht an die Spitze einer Partei stellen und den Bürgerkrieg anfangen. Er hat auch überdies keine Partei. — Ein hiesiges Blatt bemerkt: „Nicht die Pairie=Sache droht Gefahr für die franz. Regierung; sie wird, allem Anschein nach, ruhig, oder doch ohne bedeutende Unruhe beigelegt werden. Die eigentliche Entscheidung unserer Verhältnisse steht in Polen bevor, und im Fall eine unglückliche Nachricht aus Polen anlangt, während die Pairie=Angelegenheit noch nicht zu Gunsten der freisinnigen Prinzipien entschieden ist, könnte das Zusammenstoßen dieser beiden anreizenden Gründe Bewegungen in Paris herbeiführen, die aber schwerlich in anderem Falle, als in dem eines europäischen Krieges, alles in Frankreich Bestehende an den Abgrund führen würden." (Leipz. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Die Posener Zeitung vom 12. Septbr. enthält folgende königl. Cabinetsordre an den Oberpräsidenten des Großherzogthums, Flotwell: „Ich habe aus Ihrem an die Immediat=Commission zur Abwehrung der Colera erstatteten Bericht über die Sterblichkeit in Posen wohlgefällig vernommen, wie günstig sich das Verhältniß der in der Stadt Posen an der Cholera erkrankten und gestorbenen Juden, in Folge der von der dortigen Judenschaft unter der thätigen und einsichtsvollen Leitung ihres Ober=Rabbiners Moses Eiger ergriffenen Maaßregeln zur Vorbeugung, so wie zur Heilung der Krankheit, gestellt hat, und beauftrage Sie, dem genannten Ober=Rabbiner Mein Wohlgefallen und Meine Zufriedenheit mit dem von ihm und der Judenschaft in der Stadt Posen beobachteten, nachahmungswerthen Verfahren auszudrücken. Berlin, den 5. Septbr. 1831. Friedrich Wilhelm."

Aus Stettin meldet man: „Im verwichenen Sommer, und namentlich im Monat Juli, hat man die interessante Bemerkung gemacht, daß das Wasser der Ostsee ungewöhnlich warm und oft wärmer als die Luft war, welches, nebst vielen anderen Erscheinungen, nach der Meinung von Naturforschern, auf ein abnormes Leben des Erdkörpers schließen lasse, wodurch wol das sich kund gebende große Miasma erzeugt worden seyn dürfte."

Die Oder ist, durch den häufigen Regen, 24 Fuß über ihre gewöhnliche Höhe gestiegen.

Am 6. und 7. d. Mts. ist das hannöversche Militair von Lüneburg mit Schnellwagen zum Elb=Cordon befördert worden, den die Schiffer mit Gewalt durchbrechen wollten, und es sollen nun Kanonierboote auf der Elbe beim Eingange aus dem preußischen in den hannöverschen Elbstrom aufgestellt werden.

Von der Größe der Pachthöfe in der engl. Grafschaft Norfolk kann man sich aus der Thatsache einen Begriff machen, daß ein dortiger Pächter im Laufe dieses Jahres 1100 Pfd. Sterl. für Dünger ausgegeben hat, obgleich er selbst viel Vieh und Schaafe besitzt. Auf einem andern Pachthofe nehmen die Fußsteige und Hecken 48 Acres Land ein.

Cholera.

Berlin. In hiesiger Residenz sind bis zum 16. Septbr. Mittags Summa 373 erkr., 35 gen., 218 gest., Bestand 120. — Folgender Fall erregt allgemeine Theilnahme. Ein junger Arzt, Dr. Calau, hatte schon seit zehn Tagen an einer Dissenterie gelitten, dennoch eilte er von einem Cholera=Kranken zum andern, und hatte zuletzt einen in einem abgelegenen Hause erkrankten Tischlergesellen, den Niemand angreifen wollte, allein frottirt. Nachdem dieser gerettet war, fuhr er, von Schweiß triefend, im Frack, in seiner offenen Droschke nach Hause, wo er auf der Stelle erkrankte und in zehn Stunden verschied. In dem Hause, wo er wohnte, sind auch der Wirth (der Instrumentenmacher Steibelt) und dessen Sohn erkrankt, und beide nach einem kurzen Krankenlager gestorben. — Die Ansteckungskraft der Krankheit kann nach hiesigen und anderen Beobachtungen nur sehr mäßig seyn. Denn, außer dem obigen Falle ist nicht bekannt, daß hier in demselben Hause mehrere Menschen an der Cholera erkrankt wären; daher hat man auch bis jetzt nur das

genannte Haus in der Leipziger Straße abgesperrt. — Zwei Aerzte haben bei der Section eines der ersten Verstorbenen dessen Herzblut und selbst die — Entleerungen gekostet, ohne bis jetzt den mindesten Nachtheil zu verspüren.

Zur Benachrichtigung diene, daß, da Charlottenburg zum Polizei-Bezirk von Berlin gehört, die dort, in Folge der Cholera, vorgekommenen Erkrankungs-, Sterbefälle u. s. w. in die Zahl für Berlin mit aufgenommen worden sind.

Aus den preußischen Provinzen wird über die weitere Verbreitung der Cholera berichtet: In Wolfswinkel bei Neustadt-Eberswalde sind bis zum 13. Sept. 8 Personen verstorben; an demselben Tage in Schulzendorf bei Wrietzen ein Füsilier. Regierungs-Bezirk Frankfurt. Ausbrüche der Cholera sind bemerkt worden: Kreis Sternberg, in Kriescht am 12. Sept. Kreis Friedeberg, in Kolonie Neu-Erbach; Kreis Landsberg, in Zanzin Theerofen am 11. Sept. Am 14. Sept. ist eine Person in der Stadt Krossen verstorben. Regierungsbezirk Magdeburg. Zweiter Jerichowscher Kreis. Am 11. Sept. ist ein Schiffer unfern der Pareyer Schleuse im Plauenschen Kanal auf seinem Kahn an der Cholera verstorben.

Bis zum 4. Septbr. waren in Petersburg 8917 an der Cholera erkrankt und davon 4578 gestorben, 83 verblieben noch krank. Aus Orenburg schreibt man, daß die Cholera gänzlich aufgehört hat. Dieses Mal wüthete sie daselbst ärger, als im Jahre 1829; täglich starben gegen 60 Personen. Ein Opfer derselben wurde auch der Chef des Stabes des Orenburgschen abgesonderten Corps, Gen.-Maj. Tschuikéwitsch.

Zu der dankenswerthen Bekanntmachung aus der Königsberger Cholera-Zeitung in Hinsicht der nothwendigen Reinigung der Wohnungen, in welchen Personen an der Cholera erkrankt waren und besonders auch des Waschens mit Seife eines Jeden, der mit dem Kranken in Berührung gestanden, theilen wir noch eine Uebersicht aus den Sterbelisten der Cholera-Zeitung mit. Es starben während der ganzen Epidemie 7 Nachtwächter und 6 Nachtwächterfrauen, dagegen nur 1 Barbier (von 15 Jahren). Die Zahl der Barbiere ist gewiß aber doch größer als die Zahl der Nachtwächter. Letztere kommen mit Cholera-Kranken durch ihr Geschäft nicht in Berührung, wol aber möchte sich bei diesen der Einfluß einer unregelmäßigen Lebensart, der wahrscheinliche Genuß von Branntwein, vielleicht auch des Schlafens im Freien und der leichteren Erkältung zeigen. Wenn aber die Barbiere verschont bleiben, die von Haus zu Haus gehen, des Morgens in die dunstigen Schlafstuben kommen, jeden, der in den Laden tritt, bedienen müssen, auch selbst Kranken ihre Bemühungen widmen, dem Athem der Gesunden und Kranken und der so nahen Berührung derselben ausgesetzt sind, so möchte die Gefahr der Ansteckung eben so groß nicht seyn. Indessen gehen sie auch viel mit Seife um, und waschen sich daher jedesmal, so wie es Jeder thun sollte, der zumal mit einem Kranken, besonders solcher Art, in Berührung kommt. Und so möchte denn Reinlichkeit überhaupt und besonders die, in dem vorgedachten Blatt empfohlene, Reinlichkeit aller der Personen, welche besonders mit Cholera-Kranken in Berührung kommen, so wie Reinigung der Effekten und Wohnungen derselben, die beste Sperre, die wenigstens Niemandem nachtheilig oder tödtlich wird, gegen die Cholera seyn.

Augustusburg, den 11. Sept. Eine vornehme Dame, deren Haus von 17 Personen bewohnt wird, schreibt aus Krakau, daß in dem ersten Stocke des von ihr bewohnten Hauses 7 Personen gestorben, in dem dritten 3; daß aber von ihrem sämmtlichen Personale (im zweiten Stocke) keiner von der Krankheit befallen worden sey, weil sie jeden täglich, und besonders vor dem Schlafengehen, habe Baldrianthee, oder Wasser, mit Pfeffermünze vermischt, trinken lassen.

Wohlthätigkeit. Für die Abgebrannten in Arendsee ist bei dem Unterzeichneten ferner eingegangen: 17) vom Hrn. Engewaldt 15 Sgr. 18) gez. K. 10 Sgr. 19) gez. NN. 10 Sgr. Summa 22 Rthlr. 10 Sgr. — Indem ich diese milden Gaben dankend anerkenne, bitte ich um fernere gütige Beiträge.

Liegnitz, den 20. Sept. 1831. J. F. Kuhlmey.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Gerichts-Amt Nieder-Ellguth in Breslau.
Bauergutsbesitzer Tietze in Poischwitz.
Liegnitz, den 19. September 1831.
Königl. Preuß. Post-Amt.

☞ Pferde= und Wagen=Verkauf. Es sind 2 Wagenpferde mit oder ohne Geschirr zu verkaufen, auch ein Holzwagen. Wo? sagt die Zeitungs=Expedition.

Vaterländische Feuerversicherungs=Gesellschaft in Elberfeld.

Als Hauptagenten dieses rühmlichst bekannten Instituts haben wir dem Herrn Conrad Menzel in Liegnitz eine Hülfsagentur überlassen, und wird derselbe Anträge auf landwirthschaftliche und städtische Risicos nach statutarischer Bedingung für uns entgegen nehmen. Breslau, den 10. Juli 1831.

(gez.) F. E. Schreiber Söhne.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, bin ich zu jeder Zeit bereit, Aufträge auf Versicherungen für genannte Gesellschaft entgegen zu nehmen, und jede wünschenswerthe Auskunft über dieselbe zu ertheilen.

Liegnitz, den 10. September 1831.

Conrad Menzel, No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

☞ Neue sehr schöne Holländische Voll=Heringe, verkauft die Weinhandlung No. 62. am kleinen Ringe, Ecke der Goldberger Gasse.

Anzeige. Wir haben dem Hrn. J. F. Richter in Liegnitz ein Commissions=Lager von Eisenguß=Koch= und Bratgeschirr, Ofentöpfen, Ofenplatten und Roststäben, in allen Größen, gegeben, und demselben solche Bedingungen gestellt, daß er sowohl in Billigkeit, als Güte, mit jedem andern Lager concurriren kann.

Die Eisengießerei Carlshütte zu Altwasser.

Auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich einem geehrten Publiko zu gefälliger Abnahme, mit der Versicherung der möglich billigsten und besten Bedienung.

Liegnitz, den 13. September 1831.

J. F. Richter, auf der Goldberger Gasse, nahe am Getreide=Markte, in No. 7.

Empfehlung. Da ich mich mit meinem optischen Lager, bestehend in allen Gattungen von Brillen, worüber ich die besten ärztlichen Atteste, wegen ihrer Nützlichkeit bei allen Arten von schwachen Augen, besitze, nebst vielen anderen optischen Instrumenten, nur noch einige Tage hier aufhalte: so erlaube ich mir einem hochgeehrten Publiko mein optisches Lager nochmals bestens zu empfehlen.

Liegnitz, den 20. Septbr. 1831.

Theodor Lehmann, Optikus, logirt im Gasthofe zum schwarzen Adler.

Empfehlung. Unterzeichneter Optikus giebt sich die Ehre einem hochgeehrten Publiko ergebenst anzuzeigen, daß sein Aufenthalt hieselbst nur noch bis zum 25. d. M. dauern werde, und empfiehlt sich daher, wenn Einem oder dem Andern etwas gefällig wäre, mit seinen ganz vorzüglichen Conservations=Brillen für jedes Auge, was noch Schein hat, in allen Fassungen, deren Gläser nach Kunstregeln geschliffen sind, nebst dergl. optischen Sachen mehr. Er bittet um zahlreichen gütigen Zuspruch. Sein Logis ist im goldenen Pelikan auf der Goldberger Gasse.

Liegnitz, den 20. September 1831.

M. Bernhardt, Optikus.

Kaufgesuch. Sollte Jemand einen oder zwei Prellsteine abzulassen haben, der beliebe es in der Expedition dieser Zeitung gefälligst anzuzeigen.

Liegnitz, den 16. September 1831.

☞ Durch den vielseitig ausgesprochenen Wunsch: es möchte unterzeichnete Anstalt, gleich ähnlichen Instituten, wöchentlich einige Stunden zum Besuch feststellen, fühlt sich dieselbe verpflichtet, ergebenst zu bemerken: Den hohen Beschützern und Wohlthätern, welche die Anstalt mit ihrer Gegenwart beehren wollen, steht dieselbe täglich und stündlich offen.

Montag und Freitag Morgens von 10 bis 12 Uhr steht der Zutritt Jedem frei; Auswärtige jedoch machen hierin eine Ausnahme.

Liegnitz, den 2. September 1831.

Die Taubstummen= u. Blinden=Erziehungsanstalt. Schröter.

Dienstgesuch. Ein Frauenzimmer, welche mit allen weiblichen Arbeiten fort kann, wünscht als Ausgeberin oder als Kammerjungfer eine Anstellung auf dem Lande oder sonst auswärtig. Sie hat in dieser Eigenschaft schon gedient, und auch gute Atteste aufzuweisen. Das Nähere ist zu erfragen in der Zeitungs=Expedition. Liegnitz, den 13. Septbr. 1831.

Zu vermiethen. Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst Alkoven, Kammern und Keller, ist zusammen oder auch einzeln zu vermiethen, auf der Beckergasse in dem mit No. 78. bezeichneten Hause.

Geld-Cours von Breslau.

	vom 17. September 1831.	Pr. Courant. Briefe.	Pr. Courant. Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten	$97\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito	97	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	13	—
dito	Poln. Courant	2	—
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	$91\frac{1}{2}$
150 Fl.	Wiener 4pr. Ct. Obligations	$75\frac{1}{2}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	42	—
dito	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$6\frac{5}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	—	$98\frac{1}{3}$
	dito Neue Warschauer	$75\frac{1}{3}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$54\frac{3}{4}$	—
	Disconto	4	—